

18. internationales forum des jungen films berlin 1988

16

38. internationale
filmfestspiele berlin

LA COMEDIE DU TRAVAIL

Die Komödie der Arbeit

Land	Frankreich 1987
Produktion	Video 13 production, La Sept, Les Films d'ici, Ministère de la culture
Regie, Buch	Luc Moullet
Kamera	Richard Copans, Brigitte Barbier, Cyrill Renaud
Ton	Patrick Frederich
Dekor	Marie-Joséphé Medan, Jean-François Labau
Skript	Barbara Constantine
Kostüme	Monic Parelle
Schnitt	Françoise Thevenot, Marie-Agnes Blum, Jocelyne Ruiz
Produktionsleitung	Michele Cretel, Paul Saadoun

Darsteller

Benôft Constant	Roland Blanche
Françoise Duru	Sabine Haudepin
Sylvain Berg	Henri Deus
Benôfts Frau	Antonietta Pizzorno
Antragsteller	Jean Abeille
Alter Globetrotter	Max Desrau
Angestellter im Zahlungsbüro	Claude Merlin
Leiter des Arbeitsamtes	Michel Delahaye
Françoises Freundin	Françoise Vatzl
Benôfts Sohn	Benjamin Chedal
Concierge	Micha Bayard
Buchhändlerin	Paulette Dubost
Straßenarbeiter	Aristide Demonico
Straßenarbeiter	Emile Salvador
Bankdirektor	Olivier Hamel
Zahlungsformular-Verkäuferin	Caroline Chedal
Aufseher im Zahlungsbüro	Richard Bigotini
Mann im Flur des Zahlungs- büros	Messaoud
Alter Arbeitsloser	Maurice Chevit
Hausfrau	Christina Lopez
Aufseherin im Arbeitsamt	Dominique Zardi
Frauen, die sich im Arbeitsamt beschweren	Claude Buchwald Sophie Delaage Manuela Gourary
Frau im Arbeitsamt	Michèle Brujaille
Priester	Noël Simsolo
Ducroq	François Viaur
Kollegin Ducroqs	Nicole Renard
Tankstellenwärterin	Annie Savarin
Elektriker	Jean-Marc de Samie
Konservator	Pierre Belot

Arbeitsloser,
der geschlagen wird
Polizist
Rechtsanwalt

Jacques Nolot

Max André
Bruno Abraham Kremer

Uraufführung 12. November 1987, Journées
Cinématographiques d'Orléans

Format 35 mm, Farbe, 1 : 1.66
Länge 88 Minuten

Inhalt

Die Handlung des Films spielt in unseren Tagen und im wesentlichen in der Region von Paris. Man sieht nacheinander drei Personen, die um 7 Uhr morgens erwachen und die keinerlei Beziehung zueinander zu haben scheinen:

Benôft Constant, ein kleiner kahlköpfiger Vierziger, verheiratet, ein Kind, steht auf und macht sich bereit, zur Arbeit zu gehen.

Françoise Duru, dreißig Jahre, nicht verheiratet, wacht eigentlich nicht auf: als der Wecker um sieben Uhr klingelt, ist sie noch umgeben von einer Flut von Notizen und Zetteln, die auf ihrem Bett ausgebreitet sind.

Sylvain Berg, 36, wird von der Sonne aufgeweckt, deren Strahlen ihn auf dem Felsvorsprung erreichen, wo er biwakiert.

Man folgt den verschiedenen Etappen des Weges, auf dem sich Benôft zur Bankfiliale begibt, wo er seit zehn Jahren arbeitet. An diesem Morgen erwartet ihn eine gute Nachricht: er ist befördert worden. Er hat jetzt ein eigenes Büro. Er ist beauftragt, die Kreditwünsche von Kunden entgegenzunehmen, und seine Anweisung lautet, diese Anträge allesamt abzulehnen. Man sieht, wie er einen alten Kunden der Bank entmutigt, obwohl dieser alle erwünschten Garantien mitzubringen scheint. Nach einigen Tagen kommt niemand mehr in sein Büro, wo er seine Zeit schlafend verbringt.

Auf seiner Rückreise von den Anden begegnet Sylvain einem sechzigjährigen Herrn, der das gleiche Leben führt wie er: er durchreist die Welt und kehrt nur einen Tag im Monat nach Paris zurück, um sich beim Arbeitsamt zu melden, was ausreicht, um eine monatliche Unterstützung von 7.000 Francs zu kassieren, die auf der Grundlage früherer Gehaltsbescheinigungen errechnet wurde.

Luc Moullet über seinen Film

Heute sehen sich die Franzosen einem unlösbaren Problem konfrontiert: auf der einen Seite sind sie häufig dazu genötigt, vermögens einer Arbeit Geld zu verdienen; auf der anderen Seite sind die meisten Beschäftigungen, die zur Verfügung stehen, ohne jedes Interesse, ohne Nutzen, oft sogar schädlich: die Franzosen können sich in ihrer Arbeit nicht mehr wiedererkennen.

Diese Denaturierung der Arbeit erklärt sich durch den Übergang von der ländlichen Zivilisation, in der der Mensch seinen Unterhalt direkt aus der Arbeit bezog, zu einer industriellen Zivilisation, in der die Dienstleistungen einen großen Raum einnehmen: sehr oft weiß der Mensch nicht einmal mehr, wozu seine Arbeit ei-

gentlich nützlich ist, was für einen Gegenstand er herstellt, wenn er überhaupt einen herstellt, was immer seltener wird. Manchmal klammern sich die Leute, um besser leben zu können, auf neurotische Weise an ihr 'Metier' und geben dadurch dem Bedeutungslosen eine Aura des Außergewöhnlichen. Das ist vielleicht die höchste Form der Entfremdung. Diese Situation und dieser Widerspruch, die eigentlich tragischer Natur sind, enthalten jedoch, besonders wenn man die ganz verschiedenen Reaktionsweisen gegenüber diesem Dilemma einander konfrontiert, einen hohen Anteil an Komik.

Luc Moullet

Kritik

Alles, was uns an den früheren Filmen Moullets gefallen hat – das Zähneknirschen und das Jubilieren, die scheinbare Planlosigkeit der Regie, die absolute und unerhörte Originalität der Sujets, die brennende Aktualität der Themen und der poetische Blick über die Grenzen der Zeit hinaus – alles das ist in dieser KOMÖDIE DER ARBEIT gegenwärtig.

Mehr noch: diese Elemente sind hier bestätigt und sogar noch vervielfältigt. 35 mm-Format und Farbe war man bei Moullet nicht eben gewohnt (aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, aber auch aus freier Entscheidung des Regisseurs). Aber der Erfolg dieses Films ist einmalig und überschreitet alle Grenzen des zeitgenössischen komischen Kinos. Als ob der Filmemacher die brutale und zynische antiproletarisch-poujadistische Angriffskraft eines Mocky mit der poetischen Schwerelosigkeit eines Tati zur Verschmelzung gebracht hätte, um am Ende mehr denn je Moullet zu sein.

Die Kunst, arbeitslos zu sein, könnte der Untertitel dieser Abenteuer des Familienvaters und Bürokraten Roland Blanche und der Sozialberaterin Sabine Haudepin sein.

Die Galerie der Personen, die sie umgibt, ist höchst amüsant, und die Philosophie Moullets (ja, sie ist sehr gegenwärtig!) trifft ins Schwarze: Rette sich wer kann vor dieser verdammten Arbeit!

Dominique Paini, Ciné-club des Cahiers du Cinéma, Paris, November 1987

*

Luc Moullet ist ein Filmemacher, der ein subtiles Spiel mit dem Zuschauer treibt. Er gibt etwas zu sehen; der Zuschauer muß die Anstrengung vollbringen, den Gegenstand anzuschauen. Immer geht er mit Humor vor und nicht ohne Suche nach dem Schock oder der Überraschung. Ist das der Grund für sein Schweigen, das mehrere Jahre lang dauerte? Denn er amüsiert sich, er verformt die Codes und die Genres. In DIE KOMÖDIE DER ARBEIT zeichnet er ein Bild der Arbeit und der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Die Begegnungen der drei Personen sind überraschend. Die Subversion verbindet sich mit dem Lächeln.

Jean-Louis Manceau, in: Cinéma, Paris, 25. 11. 1987

Interview

Frage: Das Publikum der Journées Cinématographiques d'Orléans, das Ihren Film DIE KOMÖDIE DER ARBEIT in der ersten Aufführung gesehen hat, hat Ihren Film sehr gut aufgenommen. Aber bestimmte Reaktionen, die im Verlauf der Diskussion zu Tage traten, beweisen doch, daß die Arbeitslosigkeit ein Thema ist, das sehr vorsichtig behandelt werden muß.

Moullet: Ich gebe zu, daß es in meinem Film einen Anteil der Provokation gibt. Ich wollte mit der einschlägigen Darstellungsweise dieser Thematik brechen.

Frage: Indem Sie das Thema der Arbeitslosigkeit behandeln, machen Sie nicht gleichzeitig auch der Arbeit in ihren entfremdeten Merkmalen den Prozeß?

Moullet: Die beiden Dinge entsprechen einander. Ich stelle die Fragwürdigkeit einer bestimmten Art von Arbeit bloß, insbesondere die des Stachanowismus, wie ihn Sabine Haudepin verkörpert.

Frage: Sie haben mit *Genèse einer Mahlzeit* die Zusammenhänge der Nahrungsmittelversorgung bloßgestellt, und jetzt folgt eine bissige und beizende 'Komödie'. Haben Sie noch andere Projekte dieser Art?

Moullet: Ich möchte zu meiner Komödie einen Nachfolgefilm über die Abenteuer meines professionellen Arbeitslosen bei seinen Fahrten durch die Welt drehen. Die Handlung wird in Peru und in Nepal spielen. Mein allernächster Film wird eine Saga der Adelsgeschlechter sein, und ich möchte auch eine Geschichte der französischen 'Abschreckungsmacht' drehen.

Frage: Ein Sujet, das man schwer auf humoristische Art behandeln kann ...

Moullet: Ganz und gar nicht. Es gibt übrigens keine tabuierten Sujets. Ich kann nur arbeiten, wenn ich Stoff zum Lachen finde.

Frage: Gelingt es Ihnen, mit Ihren zugespitzten Sujets die Filmliebhaber zu erreichen?

Moullet: Von den elf Filmen, die ich seit 1960 gedreht habe, war nur einer defizitär. Um noch etwas zu den Finanzen zu sagen: 61 % der Einspielergebnisse meiner Filme kommen aus dem Ausland. Das Publikum in Algerien, Kanada und Deutschland ist besonders aufnahmebereit.

Frage: Sie leugnen nicht eine gewisse Verwandtschaft mit Mocky und Tati. Sind das Ihre einzigen Referenzen?

Moullet: Nein. Ich fühle mich tatsächlich als englischer Filmemacher.

Interview von Roland Spence in: La république du centre, Orléans, 13. 11. 1987

Biofilmographie

Luc Moullet, geboren 1937 in Paris. Filmkritiker bei den Cahiers du Cinéma und anderen Zeitschriften. Autor eines Buches über Fritz Lang (1973). Gelegentliche Tätigkeit als Darsteller und Produzent.

Filme:

- 1960 *Un steak trop cuit* (Kurzfilm)
- 1961 *Terres Noires* (Kurzfilm)
- 1962 *Capito?* (Kurzfilm)
- 1966 *Brigitte et Brigitte*
- 1967 *Les Contrebandières*
- 1971 *Une Aventure de Billy le Kid*
- 1975 *Anatomie d'un rapport*
- 1978 *Genèse d'un repas*
- 1981 *Ma première brassée*
- 1982 *Introduction*
- 1983 *Les minutes d'un faiseur des films*
Les Havres
- 1984 *Barres*
- 1986 *L'empire de Médoc*
- 1987 *La valse des médias*

LA COMEDIE DU TRAVAIL

(Kinostart in Frankreich 9.3.1988 in Paris)